

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge**

Band (Jahr): - **(1860)**

Heft 18

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Kirchen-Beitrag.

Herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

N^o 18.



Samstag den 3. März.



1860.

Die Manifestation für das Papstthum im Jahre 1860.

I.

— † Die Pius-Adresse hat in unserm deutschen Nachbarlande ein Resultat zu Tag gefördert, welches wir Schweizer nicht genug beherzigen können. Es weht ein katholischer Geist durch die heutige Welt, welcher, trotz den Schwierigkeiten des Augenblicks, zu den erfreulichsten Hoffnungen berechtigt.

Ob schon die Sammlung der Unterschriften für die Adresse an den glorreichen Papst Pius IX. in vielen Bisthümern Deutschlands noch nicht geschlossen, in einigen kaum begonnen hat, so ergeben sich doch bereits folgende überraschende Resultate:

Das Erzbisthum Freiburg	lieferte	73,000	Unterschriften.
" " Köln	"	155,000	"
" " Wien	"	33,000	"
" Bisthum Augsburg	"	57,000	"
" " Bamberg	"	27,000	"
" " Breslau	"	65,000	"
" " Eichstädt	"	19,000	"
" " Hildesheim	"	9,000	"
" " Limburg	"	30,000	"
" " Mainz	"	25,000	"
" " München	"	68,000	"
" " Münster	"	92,000	"
" " Passau	"	35,000	"
" " Regensburg	"	64,000	"
" " Rottenburg	"	34,000	"
" " Speyer	"	20,000	"
" " Trier	"	38,000	"
" " Würzburg	"	60,000	"

Also aus 18 Bisthümern schon über 904,000 Unterschriften.

Ohne Uebertreibung darf man annehmen, daß einzig in Deutschland gegen eine Million Männer dem Papste und dem Papstthum bezüglich seiner geistlichen und weltlichen Herrschaft ihre Sympathie und Theil-

nahme mit persönlicher Namensunterschrift in diesem Augenblick bezeugen! Es ist dieß eine achtunggebietende Armee von 1,000,000 deutschen Männern, welche allerdings nicht mit gezogenen Kanonen, aber mit viel kräftigern Waffen: mit ihrem Manneswort und ihrem Gebet für die geistlichen und weltlichen Rechte des Papstes einstehen.

II.

Eine noch großartigere Manifestation, wie sie vor uns kein Jahrhundert erlebt, geht in diesem Augenblick von dem gesamten Episcopat Europa's aus. Die Bischöfe sämtlicher Länder vereinigen sich, um in einer an den hl. Stuhl zu Händen der europäischen Fürsten und Völker gerichteten Gesamt-Erklärung für die päpstlichen Rechte einzustehen.

— Diese

Gesamt-Erklärung des europäischen Episcopats

lautet wörtlich:

„Nach furchtbaren Erschütterungen gründete der Congreß von Wien ein Werk des Friedens, dessen segensreiche Wirkungen sich lange bewährten. Die Ereignisse des letzten Jahres haben die Mächte, welche die Vereinbarungen des Wiener Congresses unterzeichneten, zu dem Entschlusse bestimmt, sich durch ihre Vertreter zu versammeln, und die Wirren von Mittel-Italien werden der Gegenstand ihrer Berathungen sein.

„Die revolutionäre Bewegung überschritt die Grenzen eines Staates, welcher zu der katholischen Kirche und den berechtigten Interessen von ganz Europa eine eigenthümliche Beziehung hat. Seit eilfhundert Jahren steht der Nachfolger des heiligen Petrus in der Reihe der unabhängigen Fürsten. Er ist der älteste derselben. In Frieden und Gerechtigkeit wurde seine fürstliche Macht gegründet, in Frieden und Gerechtigkeit und mit der sorgsamsten Beachtung aller wahren Bedürfnisse seines Volkes wird sie geübt und ist für die europäische Staatenordnung von unverkennbarer Wichtigkeit. Alle Fürsten, welche Katholiken zu Unterthanen haben, müssen in gleicher Weise wünschen, daß

das Oberhaupt der katholischen Kirche keinem Einflusse eines weltlichen Oberherrn unterliege.

„Eine Partei, welche die Verwirklichung ihrer Pläne höher stellt als das göttliche und menschliche Gesetz, hat die Gunst der Umstände benützt, um in den Legationen das Banner der Empörung aufzupflanzen, und sucht sich über den ganzen Kirchenstaat zu verbreiten. Dieß ist ein Angriff auf alle Fürsten, unter deren Scepter eine katholische Bevölkerung lebt; es ist ein Angriff auf zweihundert Millionen Katholiken, mit deren Interessen die Erhaltung des Kirchenstaates innig verflochten ist. Es ist aber auch ein Eingriff in das Völkerrecht. Die päpstliche Herrschaft steht nicht etwa nur einer Partei gegenüber, welche sich im Innern des Kirchenstaates gebildet hat. Jedermann weiß, daß die sardinische Regierung den Aufruhr seit Jahren vorbereitet hat, daß sie ihn unterstützt, ermutigt und leitet, daß ein sardinischer Beamter an die Spitze desselben getreten ist, daß die Truppen der revolutionären Regierung von Toscana in das päpstliche Gebiet eingedrungen sind, um die getreuen Unterthanen Seiner Heiligkeit unter dem Drucke der siegreichen Partei zu halten.

„Europa wird durch das Band eines Völkerrechtes umschlungen, welches auf christlicher Grundlage ruht. Nicht die Macht, sondern das Recht eines Staates soll das Entscheidende sein; die politischen Interessen sollen die Gerechtigkeit als ein Höheres über sich erkennen. Wenn der friedliche Thron des hl. Vaters durch solche Mittel gestürzt werden darf, so ist das Band des europäischen Völkerrechtes zerrissen. Ueberdieß sind die Grundsätze, auf welche die italienische Revolution sich beruft, eine Kriegserklärung, welche nicht gegen den Kirchenstaat allein geschleudert ist. Wenn die Ansprüche, die man im Namen der Nationalität erhebt, mehr gelten, als das Gesetz Gottes und die Pflichten des bürgerlichen Gehorsams, so ist über die mächtigsten Reiche Europa's das Urtheil des Zerfalles gesprochen, oder ihr unverletzter Fortbestand ist doch keine Frage des Rechtes mehr, sondern nur eine Frage der überlegenen Gewalt und des Zusammentreffens günstiger Umstände.

„Indem also die Unterzeichneten für das päpstliche Fürstenrecht vor Europa's Angesicht ihre Stimme erheben, vertreten sie die Sache der katholischen Kirche und der heiligsten Interessen von zweihundert Millionen; sie vertreten aber auch die Ueberzeugungen, welche allen Christen, allen Pflegekindern einer ächten Bildung gemeinsam sind, die Bürgschaften der Gerechtigkeit und des Friedens, die Zukunft der Völker Europa's. Ihre Stimme wird nicht ungehört verhallen.“

Diese europäische Episcopats-Adresse ist bereits von sämmtlichen Erzbischöfen und Bischöfen Belgiens, Deutschlands, Englands, Hollands, Irlands,

Oesterreichs, Schottlands und der Schweiz unterzeichnet und dem apostolischen Stuhl eingesandt worden. Die Unterzeichnungen aus den übrigen Ländern erfolgen nach und nach *) Das ist eine Manifestation, die urbi et orbi gilt und von einem Ende der Welt zum Andern dringt und in den Herzen aller Freunde des Rechts, der Wahrheit und der Freiheit freudigen Nachhall findet. Es war aber auch einmal Zeit, daß in Europa sich wieder eine entschiedene Stimme für das Recht erhob; dem katholischen Episcopat bleibt das Verdienst, den Rechtsbegriff in Europa im XIX. Jahrhundert neuerdings muthig emporgetragen zu haben. Gott und die Völker werden es den Hirten lohnen!

— † Die Kirchenzeitung hat die **Fastenmandate** der drei deutschen **Bisthümern: Basel, Chur und St. Gallen** bereits in ihrem vollständigen Inhalte mitgetheilt.***) Unsere Leser kennen also dieselben und wir müssen sie daher heute öffentlich zu Zengen auffordern, ob sich in diesen Hirtenbriefen irgend Etwas vorfindet, wie es dormalen von der s. g. liberalen Presse unsern Hochwft. Bischöfen unterschoben wird? Hören und staunen wir, was *N. Zürcher-Ztg.*, *Margauer Nachrichten* u. s. w. unsern Bischöfen andichten: „Denen, die hochgestellt und „Hirten „der Heerde“ sind, darf man doch wohl mit der gleichen „Freiheit, die sie in ihren Worten brauchen, alsgemach

*) Die bereits eingegangenen Unterzeichnungen sind datirt vom 6. 10. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 20. 21. 22. 23. 24. 27. 28. 29. 30. 31. Jänner und 1. 2. 5. 6. 7. 8. 14. 16. 17. Februar dieses Jahres und geschähen zu Wien, Linz, Breslau, Kolocza, Hildesheim, Olmütz, Agram, Brünn, Freiburg in Breisgau, Görz, Gran, Marburg, Münster, Großwardein, Osnabrück, Paderborn, Pöplin, Raab, Rottenburg, Trier, Regensburg, Karlsburg, Klagenfurth, Speyer, Erlau, Fulda, St. Pölten, Limburg, Neutra, Posen, Salzburg, Treviso, Speyer, Udine, Triest, Venedig, Brigen, Köln, Graß, München, Przemysl, Steinamanger, Larnov, Trient, Verona, Beszprin, Budweis, Fünfkirchen, Diakovar, Leitmeritz, Lestna, Lemberg, Parenzo, Temeswar, Segna, Würzburg, Adria, Mainz, Padua, Szathmar, Zips, Augsburg, Bamberg, Kreutz, Lagos, Portogruaro, Waizen, Stuhlweissenburg, Belluno, Chioggia, Königsgrätz, Prag, Rosenau, Spalato, Zara, Kaschau, Blasendorf, Laibach, Passau, Cattaro, Sebenico, Veglia, Ragusa, Krakau, Szamos-Ujvar, Lüttich, Namur, Southwark, Dornik, Clifton, Chepstow, York, Gent, Neusohl, Brügge, Hegam, Freshome, Northampton, Chur, Freiburg (Schweiz), Solothurn, Salford, Eitten, Hoveven, Shrewsbury, Armagh, Plymouth, Noermond, St. Gallen, St. Moriz, Glasgow, Haaren, Haarlem, Mullingar, Waterford, Fermoy, Derry, Killarney, Sligo und Thurles.

**) Die Mandate der französischen Diöcesen werden wir mittheilen, so bald uns die amtlichen Uebersetzungen aus Freiburg und Sitten eingehen werden. (Die Redaction.)

„zurufen: Vorwärts auf dieser Bahn, pflanzt den ausländischen Streit wegen Rom in die Herzen der katholischen Schweizer, macht sie römischer als Rom, päpstlicher als den Papst — predigt im Namen Gottes confessionellen Haß, politische Leidenschaft, Kampf auf Leben und Tod wider die heillose Presse — ihr habt Recht! Denn bei uns regiert Napoleon nicht, der Euch maßregelt, Ihr könnt weiter nichts riskiren, als daß Ihr der Wahrheit zum Durchbruch helft und eine gründliche, practische Lustreinigung eintritt, die Euch beweist, daß die Mehrheit der katholischen und protestantischen Bürger unseres Vaterlandes mehr Religion, mehr Liebe, mehr Übung im Frieden und mehr gegenseitiges Einverständnis in Glaubens- und Herzenssachen in sich trägt, als ein Pharisäerkopf zu träumen vermag.“

Wir haben auf diese Anschuldigung nur eine Antwort: „Pfarrer! leset euren Pfarrkindern die Fastenmandate noch einmal auf der Kanzel vor und laßt dann das Volk selbst entscheiden, wo der Pharisäerkopf steckt, ob in den bischöflichen Hirtenbriefen oder in diesen Zeitungsartikeln?“

— † **Baselland.** (Eingefandt.) Den 21. ds. fand folgendes Gespräch in einem Eisenbahnwagen zwischen Liestal und Basel statt. Erster Basler: „Jetzt kann der Papst seinen Bündel schnüren und abziehen.“ Zweiter Basler: „Das ist einmal wahr, der Protestantismus macht erfreuliche Fortschritte. Bald wird die ganze Schweiz protestantisch werden.“ Hr. Z.: „Wem habt ihr es zu verdanken? Den Lehrern und den Erziehungsgesetzen, die allen Einfluß den Pfaffen nehmen?“ — Unser Einsender knüpft an dieses „erbauliche Gespräch“ folgende Reflexionen an: In wie weit dieß Gespräch die Tendenzen, welche in gewissen Regionen walten, aufdeckt, mag jeder Leser billig selbst beurtheilen; welche Hoffnungen gewisse Leute auf die Lehrer setzen möchten, geht aus derselben unzweifelhaft hervor; welche Früchte aber aus der Entfernung der Geistlichen aus den obern Erziehungsbehörden sich heranzubilden, wird die Zukunft lehren.

Klein sagt in seiner Geschichte der Cultur pag. 341: „Man ist in Europa trotzdem, daß seit anderthalbtausend Jahren die christlichen Evangelien als die herrlichsten Gesetzbücher anerkannt werden, nicht dahin gelangt, diesen gesellicke Geltung zu gewähren.“ — Und gewiß ist wahr, was Lamennais sagt: „Niemals schlägt die Irreligiosität in der Mitte der Völker Wurzel, ohne daß sich nicht hierdurch alsogleich die gesellschaftlichen Bande löseten. Vor allen Bedürfnissen ist das des Glaubens das unbesiegbare.“ Ebenso treffend bemerkt Luden in seiner Geschichte des deutschen Volkes (14. Buch, 4. Cap.): „Auch steht bei mir fest, den schönsten Anblick, den dieses Leben einem denkenden Menschen gewähren kann, ist eine gesellschaftliche Ord-

nung, in welcher jeder Mensch frei und vom Gesetze geschützt seine Kräfte versuchen und sich mit Sicherheit des Ertrages seiner Arbeit erfreuen kann.“ Und was will die katholische Kirche anders, als nach evangelischen Grundsätzen das Volk vom Irrthum bewahren, und ihm den Weg zum wahren Glücke zeigen?

Wie schön sagt deshalb schon der alte Chrysostomus: „Fides est scutum tegens eos qui sine curiosa perquisitione credunt: sin autem sint sophismata et rationes et reprehensiones, non est scutum sed nos impedit.“ Darum muß sich der katholische Geistliche strenge an Cyprian's Schreiben an Iubajan halten: „Wir dürfen als die Vorsteher des Glaubens und Wahrheitslehre, keinen von denen, welche dahin zurückkehren wollen, und als Büßer den Sündennachlaß begehren, irgehen lassen, sondern durch einen göttlichen Unterricht müssen wir sie, nachdem sie bekehrt und gebessert sind, für das Himmelreich bilden.“ Unterdessen gönnen wir den Protestanten und den ihnen affiliirten Freimaurern die Freude, den Papst zu verfolgen und über das baldige Ende der katholischen Kirche u. d. zu jubiliren. Dominus iridebit eos. Wie treffend sagte der schweizerische Geschichtschreiber Müller noch wenige Stunden vor seinem Tode: „Bei uns Protestanten tritt die Polizei an die Stelle der Kirche; und was diese freiwillig zu thun lehrt, muß jene durch Gewalt erzwingen. Und man darf hinzusetzen, der Zwang wird nie dahin gelangen, solche Früchte hervorzubringen, welche der sittliche Wille im Innern des Menschen erzeugt.“

— † **Luzern.** (Brief v. 29.) Mittwoch den 22. Februar wurde Hr. Felix Schneider, Pfarrer der reformirten Gemeinde in Luzern, unter zahlreichem Geleite der Bevölkerung Luzern's, zur Erde bestattet. Hr. Felix Schneider, reformirter Pfarrer, läßt ein gutes Andenken zurück; er war nach der Versicherung solcher, die ihn kannten, sehr orthodox, versteht sich im reformirten Sinne, sehr tolerant, kein Proselytenmacher, gegen Jedermann human und wohlthätig gegen die Armen; in seiner Krankheit, die lange dauernd und sehr schmerzhaft gewesen, war er geduldig und ergeben; von Protestanten und Katholiken wurde er geachtet. Der ‚Eidgenosß‘ findet es auffallend, daß die katholischen Geistlichen Luzern's sich nicht an den Leichenzug angeschlossen haben; der Heuchler, sei er gegen die katholischen Geistlichen so tolerant, als es die katholischen Geistlichen Luzern's gegen den reformirten Pfarrer Schneider in seinem Leben waren, und er wird seine Schimpfereien gegen Papst, Bischof und Priester unterlassen.

Die Zeitungen Luzern's klagen immer noch über die Ungezogenheit der Jugend Luzern's; allein wie man hört, so betrifft diese Ungezogenheit doch nur Einzelne und dann würde man wohl in jeder Stadt solche Klagen zu führen haben.

Fortwährend klagt man aber zu Stadt und zu Land, daß die Polizei, namentlich in Betreff der Sittlichkeit und der Wirtschaften, nicht hinlänglich gehandhabt werde; ebenso klagt man hin und wieder über nachlässige Kirchenpolizei; man will die Nachlässigkeit da und dort den betreffenden Behörden zuschreiben.

Der Peterspfennig für den hl. Vater fließt, wie man hört, ziemlich zahlreich trotz den fulminanten Ausbrüchen des ‚Gidgenoff‘; auch Unbemittelte halten es für eine Ehre, dem hl. Vater eine kleine Gabe zu geben und rechnen dafür auch gewiß nicht vergebens auf den Segen Gottes; sie denken an die arme Wittve im Evangelium, die in einem Pfennig Viel gegeben hatte.*)

— **Δ Aus der protestantischen Schweiz.** Nach dem Berichte radical-reformirter Blätter glaubt man wieder in die Zeiten der Reformation versetzt zu sein. Bereits hat der mit dem Interdict belegte Hr. Kumpf zwei öffentliche Religionsdisputationen in Basel mit verschiedenen theologischen Gegnern reformirter Confession gehalten, und nach einer Correspondenz des Landboten, von Winterthur jedes Mal den Sieg (?) davon getragen. Bei der zweiten, am 20. stattgehabten Disputation soll auch Hr. Stählin, reformirter Pfarrer in Rheinfelden, gegen den neuen Reformator aufgetreten, aber im Kampfe nicht glücklich gewesen sein. (?) Seither habe Hr. Kumpf eine dritte Disputation gehalten.

Rom. Letzter Tage brachten auch die „Armen“ dem hl. Vater Pius IX. ihre Huldigung, aber nicht schriftlich, wie der Adel, sondern mündlich unter freiem Himmel. Auf dem Monte Pincio war der Papst, umgeben von einer zahlreichen Volksmenge, der Gegenstand von Huldigungen, wie sie kein anderer Fürst auf dieser Erde empfängt. Die Einen warfen sich vor ihm nieder und drückten ihre Lippen auf seine Füße, die Anderen berührten seine Kleider. Die Einen sprachen zu ihm: Du bist unser Vater und unser König — nicht wahr, du wirst uns nicht verlassen? Andere riefen wie aus einem Munde: Lunghi anni! lunghi anni a Pio! (Noch lange Jahre, lange Jahre für Pius!) Pius IX., mit freudestrahenden Blicken und lächelndem Munde, hob sie vom Boden auf, reichte ihnen seine Hände und sprach zu ihnen: Meine lieben Kinder, ihr wollet also nicht, daß ich euch verlasse? Ich hörte Stimmen aus den verschiedenen Gruppen sich äußern: Povero Santo Padre!

*) Bei diesem Anlasse bringen wir neuerdings in Erinnerung, daß die ‚Kirchen-Zeitung‘ auch kleinere Gaben in Empfang nimmt, die ihr für den hl. Vater eingesandt werden wollen. Zur Verminderung der Porto-Auslagen dürfte es zweckmäßig sein, daß mehrere Personen, welche in der gleichen Gemeinde wohnen, ihre St. Peters-Bagen zusammenlegen und uns gemeinsam zusenden.

(Armer heiliger Vater!), er scheint sich sehr verändert zu haben, seit wir ihn zum letztenmale sahen? — Was Wunder auch, erwiederten Andere, thut man ihm doch so schweres Leid an. — Man will ihn mißhandeln, wie die früheren Pius'. — Et was, meinte ein Greis, Gott gibt es nicht zu, daß ein Mann, wie ich, dreimal Cines und Dasselbe erleben soll. Pius IX. wird siegen, er hat die Madonna zu seiner Beschützerin. — Ja, das ist gewiß! — Vor allen Andern fiel mir eine arme Frau auf, die dem Papste auf seinem Wege folgte und in Einem fort ausrief: Der Herr segne dich, heiliger Vater! Der Herr segne dich! Bei dem Anblicke dieser zu den Füßen Pius IX. niedergeworfenen Volksmasse dachte ich an die von der Revolution bezahlte Soldateska und ich dachte bei mir: Das sind also die beiden Mächte, die sich um die Welt streiten; auf der einen Seite die Religion, mächtig durch den Glauben und die Liebe, auf der anderen die von dem Geiste der Gottlosigkeit und des Hasses geleitete Revolution, stets bereit zu allen Schlechtigkeiten, taub gegen die Stimme der Vernunft und nur der Gewalt weichend.

— Den 18. fand eine rührende Scene im Vatican statt. Eine Deputation von 200 Engländern, an deren Spitze Cardinal Wiseman, überreichte dem Papst eine Huldigungs-Adresse, auf welche Pius IX. u. A. erwiederte: „Wenn es Gottes Wille sei diese Heimsuchung über seine Kirche ergehen zu lassen, so müsse Er als der, wenn auch unwürdige, Statthalter Christi von diesem Leidenskelche trinken, in der christlichen Ueberzeugung, daß Gott, dessen Beweggründe unerforschlich, nichts in der Welt zulasse, ohne daß der Endzweck dieser Zulassung ein guter sei.“ Der Papst, heißt es in dem Bericht weiter, hat uns niederzuknieen, während er für die Kirche betete und den Segen des Himmels für uns alle, unsere Kinder und Verwandten, für England und alle Engländer ansuchte — wobei er mit dem heiligen Gregor England das „Land der Heiligen“ nannte, und, mit weiterer Anspielung auf das „non Angli, sed Angeli“ die Hoffnung aussprach: „England werde fortfahren Engel der Tugend, Engel der Heiligkeit, Engel der Ausdauer im Dienste Gottes hervorzubringen.“ Er gab uns seinen Segen, und ermahnte uns, heitern Muthes der guten Zeit entgegenzublicken, wo Gerechtigkeit und Gnade einander küssen werden. Seine Stimme schwankte keinen Augenblick; wiewohl die Thränen aus seinen Augen strömten, und alle Anwesenden waren tief erschüttert. Se. Heiligkeit äußerte ferner: „Er sehe in dieser Adresse ein Unterspand und ein Omen von Englands freundlicher Gesinnung gegen ihn, und er hoffe, daß dieses, allzeit durch seine Liebe zur Gerechtigkeit ausgezeichnete Land früher oder später die Billigkeit seiner Forderungen anerkennen werde.“

(Siehe Beilage No. 18.)

— Herr Louis Veullot ist hier eingetroffen. Er wurde vom hl. Vater sehr freundlich aufgenommen und eingeladen, seinen Aufenthalt in Rom zu verlängern. (Die Nachricht, nach welcher Veullot Generalinspector der römischen Eisenbahnen geworden, ist demnach falsch.)

Sardinien. In Sardinien sind dermalen nicht weniger als fünfzehn Bischofsstühle durch den Tod oder die Verbannung ihrer Inhaber erledigt.

Spanien. Die zwischen Spanien und dem hl. Stuhl am 29. August v. Jz. geschlossene Uebereinkunft wurde kürzlich erst veröffentlicht; sie bezieht sich hauptsächlich auf die Kirchengüter und räumt der Kirche völlig freie Verfügung darüber ein.

Frankreich. Paris. So mächtig auch die Regierung Napoleon's III. geworden, kein heilschender Politiker würde ihr rathen, bis es zu einem offenen Bruch mit dem Episcopat kommen zu lassen. Man hat im Ausland keinen Begriff, welche energische Sprache die Kanzelredner in Paris, unter den Augen der Regierung selbst, schon führen. Es wurde in allen Pfarrkirchen der Hauptstadt nur über das letzte encyclische Schreiben des Papstes gepredigt, und wurden dazu vom Erzbischof die tüchtigsten Redner bezeichnet.

Oesterreich. Der Erzbischof von Wien ladet in einem Hirtenschreiben seine Gläubigen zur Beisteuer von Peterspfennigen ein. Der Erzbischof sagt, man dürfe es nicht beim Gebet für den Papst bewenden lassen, da nach menschlicher Berechnung nun über Pius IX. Tage schwerer Trübsal hereindringen werden. Als die Kirche zu Jerusalem von manigfacher Bedrängniß heimgesucht wurde, ließ der hl. Paulus für sie in allen Gemeinden sammeln: denn er fand es billig, daß diejenigen, welche von Jerusalem aus das himmlische Licht des Glaubens empfangen hatten, der ersten Christengemeinde in ihren zeitlichen Nöthen zu Hilfe kämen.

Bayern. München. Die Restauration der hiesigen Domkirche schreitet rasch vorwärts, was wir der Energie des Architekten Berger und der ihm beigegebenen Kräfte zu danken haben. Auch die Geldspenden fließen trotz der ungünstigen Zeit.

Württemberg. Im Bisthum Rottenburg sind aus 376 Gemeinden Adressen an den Papst mit 33,633 Unterschriften abgegangen. Alle Stände sind dabei vertreten. Die Adressen wurden dem Hochw. Bischof zur Weiterbeförderung überreicht.

Baden. Der Erzbischof von Freiburg hat das Rundschreiben des Papstes seinen Gläubigen mitgetheilt und selbst einen kurzen Hirtenbrief beigelegt, in welchem er seinen Gläubigen für ihre Adressen an den Papst und ihre Protestationen gegen die Schmälerung des Kir-

chenstaates dankt, auf die Anfeindung des Concordats in Baden übergeht, die Katholiken zum Zusammenstehen, wie dieß auch die Feinde der Kirche und des Staates thun, zum Vertrauen auf den Großherzog und auf ihn selbst auffordert. Er sei entschlossen, unbeirrt durch öffentliche Vorurtheile und Irthümer die Kirche in ihr verbrieftes Recht einzuführen. Schließlich ermahnt der Erzbischof zu Fürbitten für den Papst, für seine Feinde, daß Gott sie erleuchte, für seine eigene Person, daß er an den Saum des Lebens gestellt, die Sache im Frieden blühen und fruchten sehe, für welche er gelebt, gelitten und gestritten habe.

Großbritannien. In Irland und Schottland ist in den letzten zehn Jahren die Zahl der katholischen Kirchen von 450 auf 950, die der Priester von 998 auf 1236, die der Klöster von 62 auf 160 gestiegen; zwölf Collegien sorgen für die Heranbildung katholischer Geistlichen.

— In dem sonst armen Irland werden ebenfalls Peterspfennige gesammelt.

Rußland. Von Paris wird geschrieben, daß Napoleon ein eigenhändiges Schreiben von dem Kaiser von Rußland erhalten hat, in welchem dieser, sich auf die Freundschaft der beiden Monarchen seit der Beendigung des Krimkrieges berufend, den Erstern beschwört, sich mit dem Papste zu verständigen und nichts Feindseliges gegen die römische Kirche zu unternehmen oder zu dulden.

Afrika. In Afrika befinden sich unter 200 Millionen Einwohnern jetzt 1,200,000 Katholiken. Es sind dort 19 katholische Bisthümer, apostolische Vicariate und Präfecturen, viele Klöster und eine ansehnliche Zahl von Missionären.

Amerika. In New-York haben sich die Katholiken, um ihre Kinder dem schädlichen Einflusse des Unterrichtes in den katholiken-feindlichen Staatsschulen zu entziehen, Freischulen gegründet, welche bereits 10,000 Kinder zählen. Den Unterricht in denselben ertheilen Schulbrüder und barmherzige Schwestern.

— In Cincinnati, einer jener Städte Nordamerikas, wo das katholische Leben am meisten entwickelt ist — es sind dort z. B. nicht weniger als 16 Vereine von Männern und Jünglingen — wurde am 18. December eine neue Kirche zu Ehren des hl. Franz Seraph mit der großartigsten Feierlichkeit eingeweiht.

Literatur.

— * Wenn es der Kirchenzeitung in der Regel beschieden ist, sich nur mit ernster Prosa zu befassen, so hat sie heute ausnahmsweise das Vergnügen, ihren Lesern zwei Poeten

aus dem Schweizerland vorzuführen, nämlich P. Gall und Plazid Plattner. P. Gall hat „**Sprachverse erassen und heitern Inhalts** zur Erbauung und Unterhaltung“ aus seiner Einsiedelei in die Welt hinausgeschickt. Es sind kernige und körnige Sprüche in poetischem Gewande, ursprünglich meistens als Sprüche unter Bilder gedichtet, ist aber ohne Bilder herausgegeben und doch bilderreich. Wir führen hier vorzugsweise aus dem schönen Kranze an: Biblische Bilder aus dem alten und neuen Testament; Maria; der Rosenkranz; die fünf Wunden; die sieben Bitten; der Festkreis des heiligen Jahres nach den Evangelien und der Feste; zum Bräuer-Klausenbild; zu den Schweizer-Schlachten und Wappen u. c.

P. Gall ist eine jener seltenen, bevorzugten, geistigen Naturen, welche in allen Wissenschaften zu Hause sind, und in jeder als Original auftreten; als urkundlicher Historiker und als genialer Dichter geht unser Benedictiner seinen eigenen Weg, und daß dieser ein guter ist, dafür loben seine Werke den Meister; er bedarf nicht unserer Empfehlung.

In Plattner begegnen wir einer noch jungen Kraft, welche sich erst den Weg zum Parnass bahnen muß, aber mit den vorliegenden „**Dichtungen aus den Rhätischen Alpen**“ bereits die Thüre zur Dichterswelt geöffnet hat. Schon der erste Blick in diese rhätischen Gedichte zeigt, daß der Verfasser kein Alltags-Verstmacher ist, sondern daß ein poetischer Genius in ihm haust. Gleichwie unsere Schweizer-Maler ihre Originalität dadurch feststellen, daß sie die Natur, welche sich in unserm Vaterland so großartig gestaltet, zum Vorwurf ihrer Studien machen; so scheint Plattner auch eben dieser Natur die melodischen Töne ablauschen zu wollen und wie die Felzer, Mäuser, Bünd u. s. w. uns schweizerische Naturbilder auf die Leinwand hinaubern, so besingt er mit seiner Lyre dieselbe Natur in begeisterten Liedern. Unter den vorliegenden Gedichten finden sich auch einige religiösen Inhalts und ein größeres Schauspiel aus der Rhätischen Geschichte, welsch letzterem wir eine fleißigere Ausarbeitung gewünscht hätten.

Beide Werke sind mit gelungenen Stichen illustriert und die äußere Ausstattung macht der Verlagshandlung (Gr. Benziger) alle Ehre. *)

— * Mit Vergnügen bringen wir unsern Lesern in Erinnerung, daß von **Kohrbacher's Univers. Isgeschichte der kath. Kirche** (Münster, Theising) des VIII. Bandes 2. Lieferung versandt wurde und daß somit die deutsche Herausgabe dieses Quellenwerks einen regelmäßigen Fortgang nimmt. Das deutsche Werk zeichnet sich von dem französischen Originaltext durch wichtige Nachweise und Zusätze aus, so daß dasselbe auch für die Besitzer des französischen Originalwerks von Interesse ist. Wir beziehen uns auf die in der „Schweiz.-Kirchenztg.“ Jahrgang 1859 erschienene einläßliche Besprechung der Kohrbacher'schen Kirchengeschichte und behalten uns vor, bei dem Erscheinen der einzelnen Bände, dieses Werk jeweilen wieder näher zu besprechen.

— * Die thätige **Harter'sche Buch- und. u. z. in Schaffhausen** hat den glücklichen Entschluß gefaßt, eine Reihe ascetischer Schriften theils zur Belehrung, theils zur Erbauung der nach dem Seelenheil strebenden Menschen herauszugeben und diesen innerlich schönen Geistesblüthen auch eine äußerlich schöne Ausstattung und Form zu geben. Es liegen wieder drei solcher

ansprechender Schriften vor uns, mit denen wir unsere Leser kurz vertraut machen wollen:

1. **Nachfolge der Heiligen.** Dieses Buch (452 S. stark) gibt in 33 Capiteln Anleitung, die Tugenden der Heiligen nachzuahmen, indem sowohl die Tugenden erklärt, als die Mittel angezeigt werden, dieselben sich mit Gottes Gnade anzueignen. Um den zweckmäßigen Gebrauch dieses Buches zu erleichtern, sind zwei Wegweiser beigegeben, der Eine zeigt, wie diese Lehren und Betrachtungen nach dem Kirchenjahr, der Andere, wie sie nach den verschiedenen Bedürfnissen des christlichen Lebens zu benützen sind. Am Schlusse folgen Mess- und Bespergebete in deutscher und lateinischer Sprache. Das Buch hat die bischöfliche Approbation erhalten und bedarf daher in Bezug auf seine kirchliche Richtung keine weitere Empfehlung. Damit unsere Leser sich mit dem Inhalt dieser „Nachfolge der Heiligen“ selbst vertraut machen mögen, lassen wir hier das Verzeichniß der vorzüglichen Capitel folgen: Von der Nachfolge der Heiligen im Allgemeinen; von Vertrauen auf Gott und der Liebe Gottes; vom innerlichen Frieden; von der Sanft- und Demuth und den Mitteln zu deren Erlangung; von der christlichen Liebe; von der Gnade, deren Mißbrauch und deren Erlangung; vom Gebet; von der Abtödtung (innere und äußere); von dem Sacrament der Buße; von der Messe; von der Communion; vom Verlangen nach dem ewigen Leben; von der Erinnerung an die Gegenwart Gottes; von den Leiden und Prüfungen u. c. Das Buch wird gewiß jeden Freund eines vollkommenen christlichen Lebens ansprechen.

2. **Frölichkeiten und Tugenden des hl. Josef.** Dieses Buch stellt den hl. Josef als Vorbild der innerlichen Seelen dar in Betrachtungen, welche auf den Monat März und auf alle Mittwoch des Jahres vertheilt sind. Verfasser ist der bekannte Ascet P. Huguet, welcher in ähnlicher Weise einen „**Maitmonat**“ herausgegeben hat. Die Uebersetzung ist fließend. Das 335 Seiten starke Buch ist mit einem gelungenen Stahlstich geziert und liegt bereits in zweiter Auflage vor uns.

3. **Wirkungen des hl. Sacramentes des Altars** aus dem Französischen des P. Huguet. Der Verfasser zeigt, wie die gläubige Seele durch den östern Empfang der hl. Communion geheiligt wird. 18 Kapitel enthalten Betrachtungen über Glauben, Hoffen und Lieben zu Jesus Christus im hl. Altarsacramente und über die wichtigsten hierauf bezüglichen Lehren des hl. Evangeliums; 18 Besuche vor dem hl. Altarsacramente sind bestimmt, diesen Gefühlen in unserer Seele Ausdruck zu verleihen. Zum Schlusse folgen noch besondere Communiongebete und einige andere Andachtsübungen. Im Ganzen 520 eingedruckte Seiten in schöner Ausstattung.

Wir nehmen keinen Anstand, diese drei Erbauungsbücher der Hochw. Geistlichkeit und allen jenen Seelen, welche nach einer höhern Vollkommenheit und nach einem reinen Geistesleben in Gott streben, anzuempfehlen; der aufmerksame Leser wird in denselben nicht nur fromme Gefühle, sondern gründliche Belehrungen über die nothwendigsten Heils- und Gnadenmittel finden.

Schweizerischer Pius-Verein.

Verdankung für die eingegangenen Jahresbeiträge von den Orts-Vereinen Malterz, Buttisholz, Hochdorf und Wohlhusen.

*) In der gleichen Buchhandlung ist auch erschienen: Die Schweizergarde in Rom, ihre Bedeutung und Wirkungen im 16. Jahrhundert, nebst brieflichen Nachrichten zur Geschichte jenes Zeitalters von den Gardeoffiziere. Aus Quellen von Alois Hülf, welche Schrift bereits im verfloßenen Jahre von der Kirchenzeitung vorthellhaft besprochen wurde.